Die Walliser Reise der Familie Platter

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **153 (1975)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

8. Die Walliser Reise der Familie Platter

Die Heimat der Platter, *das Wallis,* hat lange Zeit ein ausgesprochenes Eigenleben geführt, seit dem 15. Jahrhundert als «Zugewandter Ort» in lockerer Form der Eidgenossenschaft verbündet. Das Land besteht, wie der Name «vallis» sagt, aus dem Tal des *Rotten* (Rhodanus, Rhône) und seinen Nebentälern, zu beiden Seiten eingerahmt von den gewaltigen Mauern der Berner und der Walliser Alpen. Das *Bistum Sitten* geht auf die römische Zeit zurück und ist das älteste der Schweiz. Seit dem 11. Jh. war der Bischof der geistliche und weltliche Landesherr. Die ins Oberwallis eingewanderten Alemannen, die «*Walser*», eroberten das welsche Unterwallis, zwangen der Hauptstadt ihre Sprache auf und gaben dem Land das Gepräge. Sie waren von unverwüstlicher Zähigkeit, konservativ und kriegerisch tüchtig; ihre Sprache erinnert in ihren klangvollen Endungen noch ans Althochdeutsche. Sozial war das Wallis bäuerlich und aristokratisch, teils bitter arm (Bergdörfer), teils von fürstlichem Glanz (Schiner, Supersaxo, Stockalper). Die *Reformation* fand lange Zeit *religiöse Duldung* und hatte ihre Anhänger beim Adel, ja bis in die bischöfliche Familie hinein; erst um 1600 folgte die Gegenreformation.

Der alte Thomas Platter war zutiefst durch diese Herkunft gezeichnet. In seinen Adern floß das Blut der urgermanischen Walser. Immer wieder zog es ihn in die Heimat zurück, zum letzten Mal 1563. Er wollte sein Dorf und die Verwandten noch einmal besuchen, wenn möglich auch seinem Sohn die alte Heimat zeigen. Zugleich verband er damit noch eine andere Absicht: Beim Abschiedsessen lud er – scheinbar spontan – seine Schwiegertochter Madlen ein, mit ihm ins Leukerbad zu kommen; denn eine Badekur dort sei «unfruchtbahren weiberen gar nutzlich». Vater Jeckelmann schloß sich an, desgleichen Felix; dazu kamen noch ein Knechtlein und ein Walliser Apotheker, «der jährlich zweymahl herauß kame». So machte sich die Familie Platter am 2. Juni 1563 ziemlich improvisiert auf den Weg, ein Grüpplein von 6 Personen, die «Städter» beritten, Madlen auf einem Maulesel, Felix und Jeckelmann zu Pferde, die Walliser zu Fuß; dennoch war der alte Thomas stets der erste. Sie zogen auf dem alten «Baselweg» über Dornachbrugg-Hochwald-Seewen-Reigoldswil über die damals noch sehr unwirtliche «Waßerfallen» nach Balsthal – Wangen a. A. – Subingen – Kriegstetten nach Burgdorf (3 Tage und 1 Tag Rast), dann über Thun durch das Simmental – Erlenbach – Zweisimmen durch das fette Wiesental der Saane bis Gsteig, dann über den steilen Sanetschpaß (2243 m) und durch das wilde Tal der Morse nach Sitten hinunter (4 Tage und 4 Tage Rast in Sion). Die Reise verlief nicht ohne Zwischenfälle. Franz Jeckelmann ärgerte sich maß-

los über den «rauhen, bösen weg», und Felix wurde einen Moment ohnmächtig, so daß alle sehr erschraken. In Sitten wurden sie überall verwöhnt, am bischöflichen Hof und von zahlreichen Freunden und Bekannten.

Während Madlen und ihr Vater vier Wochen zur Badekur in Leukerbad blieben, zogen die beiden Platter zu Fuß rhone-aufwärts bis Visp, wo sie von zahlreichen Verwandten begrüßt wurden, und von da das Mattertal hinauf, auf hohen Brücken (u.a. auch über die noch heute bestehende 65 m hohe «Kinbrücke» Ulrich Ruffiners bei Stalden) über schwindelnde Abgründe und auf schmalen Gebirgspfaden, wo sich Felix fürchtete weiterzugehen geschweige denn zu reiten. Er war auch gar nicht berggerecht ausgerüstet, sondern trug ein rotes Atlaswams und rote Hosen wie bei der Doktorpromotion und einen Samthut, wahrscheinlich auch unpassendes Schuhwerk. Von Kalpetran an «fieng der weg an, gar gech werden, durch lörchen beüm hinauf gegen den grimmen berg an Grenchen.» Offenbar wählte Thomas als alter Geißhirt zur Abkürzung den frühern Felsweg am Schwarzloch vorbei. Felix mußte sich auf das Rößlein eines Verwandten setzen und ritt, von diesem gehalten und getrieben, mit geschlossenen Augen voran bis zum «Boden» ob Kalpetran, «ein hüpsche matten, da grausame pinwäldt sindt und viel bären darinn wohnen...» Ein hundertjähriger blinder Greis versicherte Felix, er habe noch «seines vatters großvatter gar woll kennet», den alten Hans Summermatter, der 126 Jahre alt wurde, «und seyen noch 10 im selbigen zehenden eben so gewesen als er». Nachdem man bei Hans in der Bündi auf Streu in der Stube übernachtet hatte, besuchten sie «das *hauß an der platten*», das von niemand mehr bewohnt war. Man tat mit Verwandten und Freunden einen Trunk auf der Platte, und Felix gab eine Krone, damit man sein Wappen und den Namen auf die Platte hauen sollte. Nach dem Abendtrunk verließen sie fast fluchtartig das Heimatdorf, diesmal auf einem bequemeren Pfad, dann abermals zu Pferd über eine halsbrecherische Brücke, deren Bohlen weit auseinander lagen; «ich thatt die augen zu, befahl mich Gott und kame also woll über die bruck». Doch Felix atmete erst auf, als er endlich in Visp war, bei einer Base, die sie mit Rhonefischen und Bratforellen wohl traktierte.

Ein erholsamer Sonntagsausflug führte Vater und Sohn nach Brig; in Glis sahen sie in der von Ulrich Ruffiner gebauten Anna-Kapelle die fürstliche Grabstätte des Georg Supersaxo. Auch das Briger Bad wurde besucht; in der Gegend von Raron sahen sie unterwegs die Matze an einem Baum hängen. Fast überall trafen sie Eltern von Tischgängern des Thomas.

Nach dem Ausflug in die alte Heimat kehrten die beiden nach Leukerbad zurück zur Familie. Felix badete nur einmal in dem mondänen, von vielhundert Personen besuchten Bad, wobei er sich schämte, als sich eine Be-

kannte nackt in seine Nähe setzte. Während Madlen und ihr Vater, selbst der alte Thomas «redlich badeten», langweilte sich Felix und ritt für eine Woche nach Sitten, wo er einige Konsultationen gab und auch ein paar Crétinskinder von Bremis zu sehen bekam. Felix war vom Wallis nicht so begeistert wie sein Vater. Typisch ist die Anekdote, die er von Albinen oberhalb Leuk zu berichten weiß: «da ist ein gletscher von eyß, und bindet man daselbsten den hüeneren ettwas an, daß sie nitt verfallen, ... dannenher man sagt, daß landt seye so rauch, daß man die hüener darinnen beschlagen müeß». Felix hat das Wallis später nie mehr besucht.

Der Heimweg führte die Familie Platter zuerst über die «scheutzliche Gemmi» (2322 m), stets auf Kehrwegen; wenn das Roß an eine Kehre gelangte, drehte man es um «bey dem schwantz, daß der kopf hinaußlueget». Nach der Paßhöhe ging es dem Daubensee entlang und dann durch Lärchenwälder hinunter nach Kandersteg, durch das Kandertal nach Frutigen – Thun, und schließlich über Bern – Fraubrunnen – Solothurn – Balsthal – Ob. Hauenstein – Liestal in 6 Tagen wieder nach Hause. Die Walliser Reise endete mit einem üblen Mißklang, da der verärgerte Schwiegervater in einer Wirtschaft Felix solange schulmeisterte, bis es zum Streit kam (s. Kap. 7).